



## Wie sich Fehler bei polizeilichen Gegenüberstellungen vermeiden lassen

*Falschidentifizierungen durch Augenzeugen haben gravierende Folgen. Allerdings kann die Identifizierungsleistung bei polizeilichen Gegenüberstellungen stark verbessert werden, wenn bestimmte Regeln beachtet werden.*

*„Die fehlerlose Erinnerung ist nicht die Regel, sondern die Ausnahme.“*

*William Stern, 1902*

Falschidentifizierungen, d.h. die Identifizierung von Unschuldigen als vermeintliche Täter, werden als Hauptursache von Fehlurteilen angesehen [1]. Dieser Missstand ist aus psychologischer Perspektive nicht überraschend. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass das menschliche Gedächtnis grundsätzlich fehleranfällig ist und auch korrekte Erinnerungen durch Beeinflussung verfälscht werden können [2]. Trotz dieser nachgewiesenen Mängel gelten Zeugenaussagen oft als Hauptbeweismittel und beeinflussen Urteilsentscheidungen [3]. Gängige Methoden um im Rahmen der Beweisführung eine Zeugenaussage zu erhalten sind Gegenüberstellungen oder Lichtbildvorlagen: Diese Verfahren werden genutzt, um unbekannte Täter zu identifizieren [4].

Polizei und Justiz haben dabei Möglichkeiten, die Zuverlässigkeit von Zeugenaussagen erheblich zu erhöhen. Im Folgenden werden wissenschaftlich fundierte Empfehlungen gegeben, wie Gegenüberstel-

lungen mit Rücksicht auf die Fehleranfälligkeit und Beeinflussbarkeit des menschlichen Gedächtnisses gestaltet werden können.

### 1. Doppelblinde Durchführung der Gegenüberstellung

Ein Augenzeuge sollte bei einer Gegenüberstellung stets „blind“ sein, d.h. er sollte nicht wissen, wer der Verdächtige ist und ob sich der Verdächtige in der Aufstellung befindet. Eine Gegenüberstellung ist darüber hinaus „doppelblind“, wenn auch der durchführende Ermittlungsbeamte weder den Verdächtigten kennt, noch weiß ob der Verdächtige sich in der Aufstellung befindet. Durch eine doppelblinde Durchführung wird vermieden, dass der Beamte bewusst oder unbewusst den Zeugen in seiner Entscheidung beeinflusst, z.B. durch eine längere Betrachtung des Verdächtigen [5].

*Der durchführende Beamte der Gegenüberstellung darf den Verdächtigen weder kennen, noch eine Vermutung diesbezüglich haben.*

## 2. Unmittelbare Erfassung der subjektiven Sicherheit der Identifizierung

Die subjektive Sicherheit eines Zeugen, mit der er eine Person identifiziert hat, dient vor Gericht oft als Maß für die Glaubhaftigkeit dieser Identifizierung. Diese subjektive Sicherheit ist jedoch leicht beeinflussbar: Aussagen wie z.B. „Sehr gut, Sie haben den Verdächtigen richtig identifiziert!“ erhöhen das Vertrauen der Augenzeugen in ihre eigene Identifizierungsleistung. Dieser sogenannte „Post-Identification Feedback Bias“ beeinflusst zudem die Bereitschaft, als Zeuge vor Gericht gegen die identifizierte Person auszusagen [6]. Daher sollten sowohl die Identifizierungssicherheit des Zeugen, als auch die Bereitschaft zur Zeugenaussage neutral formuliert und zeitlich unmittelbar nach der Identifizierung von einem „blinden“ Beamten erfragt werden, um Gelegenheiten für Beeinflussung zu minimieren.

## 3. Richtige Zusammenstellung der Personen in einer Gegenüberstellung

Eine Gegenüberstellung oder Wahllichtbildvorlage setzt sich stets aus einer Reihe von ähnlich aussehenden Personen zusammen, die der Personenbeschreibung des Zeugen am ehesten entsprechen [4]. Ist ein Verdächtiger Teil der Aufstellung, so sollte er nicht durch spezielle Merkmale „herausstechen“ - dies erhöht die Falschidentifizierungsrate um fast 50% [7]. Prinzipiell gilt: Je schwerer dem Zeugen die Wiedererkennung des Täters gemacht wird, desto höher der Beweiswert der Identifizierung [4].

### Beispiel für eine korrekte Personenzusammenstellung

Mehrere Personen (ggf. inklusive des Verdächtigen) sollen zu einer Gegenüberstellung zusammengestellt werden. Alle ausgewählten Personen haben ein ähnliches Aussehen, gleiches Geschlecht und ein ähnliches Alter. Der verdächtige Täter ist nicht der einzige seiner Ethnie oder trägt als einziger einen Bart.

## 4. Sequentielle Präsentation der Gegenüberstellung

Simultane Gegenüberstellungen führen dazu, dass die Zeugen zwischen den Personen vergleichen, anstatt jede Person einzeln mit dem Abbild des Täters in

ihrer Erinnerung abzugleichen – wie es bei einer sequentiellen Präsentation der Personen der Fall wäre. Eine sequentielle Präsentation der Gegenüberstellung ist deswegen besser geeignet eine korrekte Identifizierung zu fördern und Falschidentifizierungen zu vermeiden [8].

*Die einzelnen Personen der Gegenüberstellung sollten nacheinander – nicht gleichzeitig präsentiert werden.*

Generell sollte bei der sequentiellen Präsentation der Personen oder der Fotos darauf geachtet werden, dass die Zeugen nicht wissen, in welcher Reihenfolge und wie viele Personen ihnen gezeigt werden. Weiterhin sollte der Zeuge nach jeder Person aussagen, ob er diese Person als Täter wiedererkennt oder nicht [4].

## 5. Neutrale Instruktionen

Ergebnisse einer Meta-Analyse zeigen, dass die Formulierung der Instruktion an den Zeugen dessen Entscheidung beeinflusst [9]. Suggestive Instruktionen wie „Bitte identifizieren Sie den Täter!“ implizieren gegenüber dem Zeugen, dass der Täter sich in der Aufstellung befindet. Dies erhöht zwar die Anzahl der korrekten Identifizierungen, jedoch nur, wenn der Täter sich auch tatsächlich in der Aufstellung befindet. Zum Zeitpunkt der Aufstellung ist es allerdings nicht möglich zu wissen, ob der Verdächtige schuldig ist oder unschuldig, d.h., ob der Täter sich in der Aufstellung befindet oder nicht. Deswegen sollten Instruktionen frei von Hinweisen darauf sein, ob sich der Täter in der Aufstellung befindet.

*Neutrale und sachliche Formulierungen helfen dabei, Falschidentifizierungen zu vermeiden.*

### Beispiel für eine neutrale Instruktion

„Bitte sehen Sie sich die Personen in der Aufstellung genau an. Wir wissen selbst nicht, ob der verdächtige Täter sich in der Aufstellung befindet oder nicht. Es ist möglich, dass er dabei ist, dies ist aber nicht notwendigerweise der Fall. Es ist also möglich, dass Sie niemanden wiedererkennen. Weiterhin können Sie uns auch mitteilen, wenn Sie sich unsicher sind oder sich nicht mehr erinnern können.“

## 6. Sorgfältige Vorbereitung und Dokumentation

Eine Gegenüberstellung ist nur bei der ersten Durchführung aussagekräftig. Bei einer zweiten Gegenüberstellung wäre der Zeuge bereits durch seine früheren Entscheidungen beeinflusst [4]. Dementsprechend ist eine sorgfältige und umfassende Vorbereitung essentiell, da eine mangelhafte Gegenüberstellung nicht wiederholt werden kann.

Weiterhin ist eine lückenlose Dokumentation der Gegenüberstellung notwendig, damit die Wiedererkennung vor Gericht auf ihre Qualität überprüft werden kann. Im Idealfall sollte die Durchführung der Gegenüberstellung sowie die nachfolgende Zeugenbefragung bzgl. der Sicherheit der Zeugenaussage auf Video aufgezeichnet werden [4].

*Lückenlose Dokumentation – nur damit kann die Qualität der Wiedererkennung vor Gericht dargelegt werden.*

### Fazit

Die menschliche Erinnerung ist fehlerbehaftet und beeinflussbar, insbesondere die Erinnerung an ein belastendes Ereignis wie ein Verbrechen. Gerade deshalb ist eine professionelle Durchführung von Gegenüberstellungen unerlässlich, um die Wahrscheinlichkeit einer richtigen Identifizierungsentscheidung durch einen Zeugen und folglich auch den Beweiswert einer Identifizierungsaussage zu erhöhen.

Viele der genannten Empfehlungen sind bereits Teil der deutschen Polizeipraxis. Um schwerwiegende Falschidentifizierungen zu vermeiden und die Qualitätsstandards flächendeckend zu gewährleisten, sind dennoch wissenschaftlich fundierte Trainings wichtig. Solche Trainings sollten sowohl im Rahmen von Fortbildungen und Lehrgängen zum Thema Vernehmungsbearbeitung, als auch im Zuge der allgemeinen Polizeiausbildung stattfinden [4].

### Danksagung

Die Autorin dankt Herrn Norbert Gumann vom Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei (Fachbereich Kriminalistik/Kriminologie) in Ainring für seine Bereitschaft zu einem Interview und somit seinen wertvollen Input für diesen Artikel.

### Glossar

**Meta-Analyse:** Eine Meta-Analyse ist eine quantitative, statistische Zusammenfassung von Daten einzelner Studien zu einem Forschungsbereich. Daraus resultiert eine größere Stichprobengröße, die die Realität verlässlicher abbildet und somit zu aussagekräftigeren Ergebnissen kommt als eine Einzelstudie.

### Literatur

- [1] Köhnken, G., & Sporer, S. L. (Eds.). (1990). Identifizierung von Tatverdächtigen durch Augenzeugen. Stuttgart: Hogrefe.
- [2] Oeberst A., & Blank, H. (2012). Undoing suggestive influence on memory: The reversibility of the eyewitness misinformation effect. *Cognition*, 125, 141-159. DOI: 10.1016/j.cognition.2012.07.009
- [3] Brewer, N., & Wells, G. L. (2011). Eyewitness identification. *Current Directions in Psychological Science*, 20, 24-27. DOI: 10.1177/0963721410389169
- [4] N. Gumann (persönliches Interview, 16. Dezember 2015).
- [5] Bradfield Douglass, A., Smith, C., & Fraser-Thill, R. (2005). A problem with double-blind photospread procedures: Photospread administrators use one eyewitness's confidence to influence the identification of another eyewitness. DOI: 10.1007/s10979-005-6830-9
- [6] Steblay, N. K., Wells, G. L., & Bradfield Douglass, A. (2014). The eyewitness post identification feedback effect 15 years later: Theoretical and Policy Implications. *Psychology, Public Policy, and Law*, 20, 1-18. DOI: 10.1037/law0000001
- [7] Fitzgerald, R. J., Price, H. L., Oriet, C., & Charman, S. D. (2013). The effect of suspect-filler similarity on eyewitness identification decisions: A meta-analysis. *Psychology, Public Policy, and Law*, 19, 151-164. DOI: 10.1037/a0030618
- [8] Steblay, N. K., Dysart, J., Fulero, S., & Lindsay, R. C. I. (2001). Eyewitness accuracy rates in sequential and simultaneous lineup presentations: A meta-analytic comparison. *Law and Human Behavior*, 25, 459-473. DOI:10.1023/A:1012888715007
- [9] Clark, S. E. (2005). A re-examination of the effects of biased instructions in eyewitness identification. *Law and Human Behavior*, 29, 395-424. DOI: 10.1007/s10979-005-5690-7

Quelle des Anfangszitats: Die Internetpublikation für Allgemeine und Integrative Psychotherapie, Abteilung forensische Psychologie der Uni Erlangen, Bereich Aussagepsychologie bietet einige interessante Informationen rund um das Thema Aussagepsychologie: Sponcel, R. (2013). Aussagepsychologie. Abgerufen am 29.07.2015 von: <http://www.sgipt.org/forpsy/aussage0.htm>

## Autorin

Ann-Katrin Jünemann, Studiengang M.Sc.in Psychologie: Wirtschafts-, Organisations- und Sozialpsychologie

## Herausgeber

Prof. Dr. Felix C. Brodbeck  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Department Psychologie  
Lehrstuhl für Wirtschafts- und Organisationspsychologie  
München, Deutschland

ISSN: 2366-0813

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweise:  
Logos: Ludwig-Maximilians-Universität München  
Titelgrafik: © Mirko Milutinovic / Fotolia.com

Wenn Sie diese Arbeit zitieren, verwenden Sie bitte folgenden Quellennachweis:

Jünemann, A. (2016). Wie sich Fehler bei polizeilichen Gegenüberstellungen vermeiden lassen. In F. C. Brodbeck (Hrsg.), *Evidenzbasierte Wirtschaftspsychologie*, (11). Ludwig-Maximilians-Universität München. <http://www.evidenzbasiertesmanagement.de>.



*Die Reihe „Evidenzbasierte Wirtschaftspsychologie“ bietet Praktikern wissenschaftlich fundierte Hilfestellungen in Form von Dossiers zu zahlreichen praktischen Fragestellungen in den Bereichen Personal, Führung und Organisation.*

*Evidenzbasiert, aktuell und mit hohem Praxisbezug.*

*Die Dossiers wurden von Studierenden des MSc WOS der LMU München im Rahmen des Seminars „Evidenzbasierte Wirtschaftspsychologie“ erstellt. Jedes Manuskript wird von zwei Reviewern des Lehrstuhls begutachtet. Es ist unser Ziel, die relevante wissenschaftliche Forschung, die es zu vielen praktischen Fragestellungen in den oben genannten Bereichen gibt, für Praktiker verständlich aufzubereiten und mit sorgfältig ausgewählten theoretischen und empirischen Quellennachweisen zu unterlegen. Sollten sich Fehler oder zweifelhafte Belege eingeschlichen haben, so bitten wir um Rückmeldung an die Redaktion (siehe Kontakt). Auch freuen wir uns über Ihre Anregungen und Kommentare zu dieser Reihe.*

**Kontakt:** Prof. Dr. Felix C. Brodbeck  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Department Psychologie  
Lehrstuhl Wirtschafts- und Organisationspsychologie  
Leopoldstraße 13  
80802 München

[brodbeck@psy.lmu.de](mailto:brodbeck@psy.lmu.de)  
[www.evidenzbasiertesmanagement.de](http://www.evidenzbasiertesmanagement.de)

